

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstag. Abonnementspreis pro Quartal 80 S. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 29. April 1899.

Inserate die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 80 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße Nr. 12.

Inhalt: Zum 1. Mai. — Die Durchführung des Arbeiterschutzes in Bayern. — Feuilleton: Maiseier der Arbeit (Gedicht). — Aus Oesterreich. — Zur Entstehung des deutschen Feilen-Industriellen-Verbandes. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Drei beachtenswerthe Brückenbauten. — Gerichtszeitung. — Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg und Pommern für das 1. Quartal 1899. — An die gewerkschaftlichen Organisationen des Ruhrreviers. — An die Zahlstellen von Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. — Allg. Kr. u. St.-R. d. Metallarb.: Bekanntmachung des Vorstandes. Abrechnung der Hauptkasse pro März 1899.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Fürth (G. Weiß), Schwabach Str.;
von Bronzearbeitern nach Ludenwalde (Herzog & Co.) R.
von Bauschlossern nach Mannheim Str.;
von Drehern, Hoblern und Schlossern nach Grimmschan, nach Pöhlen (Sächs. Gußstahlfabrik) Str.;
von Feilenhauern u. nach Chemnitz (Reimling), nach Frankenthal und Spreyer, nach Tettau (Platz);
von Feilenschleifern nach Leipzig (Rastner) Str.;
von Flachschnern nach Nürnberg (Firma Kolb, Inhaber Seeger) Str.;
von Formern nach Aalen in Württemb. (Firma Rieger, Inh.: Blöhm & Jeller), nach Alt- und Neugersdorf (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele & Sindner) Str., nach Bielefeld (Temperformer) (Firma W. Kramer), nach Bielefeld (H. A. Große) D., nach Böhmen (Maschinenbau-N.-G. vorm. Aug. Paschen) Str., nach Delmenhorst (Gries & Co.), nach Dortmund (Meißner), nach Essen a. Ruhr, nach Frankenthal (Albert u. So.), nach Kiel (Hovalds-Werke) Str., nach Heilbrunn (Wolff), nach Kottbus (H. Welt), nach Landshammer M., nach Neustadt a. Harz (Firma Reich), nach Nürnberg (Schudert) Str., nach Oelde i. Westf. (Krüger & Rabe), nach Rathenow (Otto Schmidt) Str., nach Stavanger in Norwegen (Stavanger Stüberi & Dol) Str.;
von Metallarbeitern nach Günde in Westfalen, nach Leipzig (Jäger & Mothe), nach Leipzig-Lindenau (Jäger u. So.) Str., nach Zirndorf (Holz & Hammerbacher) Str.;
von Metalldruckern nach Nürnberg (Dannhorn) R., (Firma Kolb, Inh. Seeger) Str.;
von Reißzeugmachern nach Nürnberg (Geert & Sohn);
von Schlägern nach Leihhausen L., nach München;
von Silberschlägern nach Fürth und Schwabach;
von Siebmachern nach München;
von Schlossern nach Delmenhorst (Gries & Co.), nach Nürnberg (Firma Kolb, Inh. Seeger) Str., nach Weimar;
von Schmieden nach Dresden L., nach Weimar.

Zum 1. Mai.

Arbeitsbrüder aller Zonen, Arbeitsschwester seid gegrüßt! Wo der Freiheit Kämpfer wohnen, Sei der Freiheit Mund geküßt! Bis die Einheit unsrer Schaaeren Endet aller Knechtschaft Plag! Laßt im ewig Wandelbaren Uns der Herzen Bluth bewahren Für der Völker Maientag! (A. Schen.)

Im Zeichen des Buchthauskurzes, des Löblauer Bluturtheils feiern die deutschen Arbeiter zum zehnten Male den 1. Mai. Wären sie feige Spießbürgerseelen, so würden sie sich unter den Schlägen, welche unter der Klassenherrschaft auf sie niedersinken, feige ducken und noch die Hand ablecken, die sie geschlagen. Eine aufstrebende Klasse, die die Zukunft erobern will und erobern muß, würde damit abdanken und sich selbst aufgeben. Aus solchem Stoffe ist die Klassen-

bewusste und kämpfende Arbeiterschaft nicht gemacht, und indem sie die im Kampfe gefallenen Opfer stützt und wieder aufrichtet, führt sie den Kampf fort gegen eine ganze Welt von Hindernissen.

Dies lehrt auch die zehnjährige Geschichte der Maiseier, die zugleich eine Geschichte der Kämpfe um den Festtag der Arbeit und um die Verkürzung der Arbeitszeit ist. Wie tobten und wütheten unsere zahlreichen und übermächtigen Gegner, als vor 10 Jahren die Vorbereitungen zur ersten Maiseier getroffen wurden und in welsch' erschreckendem Maße mischte sich bei den lautesten Schreibern und Kraftmeiern die blasse, schlotternde Angst vor der — Revolution, die am 1. Mai 1890 Morgens Punkt 8 Uhr in ganz Deutschland und noch einigen anderen Ländern beginnen sollte. Man veranlaßte überall polizeiliche und militärische Bereitschaft und in Berlin besänfteten die Kühnmänner die tapfere Polizei für ihre glückliche Verhinderung der Revolution, die nur in den Köpfen von Leuten spukte, welche von ihrem bösen sozialen Gewissen gequält wurden. Trotz aller kräftigen Nebenarten vor der Maiseier athmeten die besitzenden und herrschenden Kreise der ganzen Welt erleichtert auf, als die Maiseier so friedlich vorübergegangen. Mit der wiedergefundenen Courage verhöhten sie dann die Sozialdemokratie, daß sie nicht den Muth gehabt hätte, „etwas“ zu unternehmen. Sie konnten damit aber nicht die eigene Blamage und die bodenlose Unwissenheit verdecken, in der sie sich über das Denken, Empfinden und Streben der Arbeiter befanden und noch befinden.

Die Scharfmacherpresse poltert ja auch heute noch gegen die „revolutionäre“ Maiseier und sucht in den Kreisen ihrer Leser künstlich ein Gruseln zu erzeugen, um dadurch auf der anderen Seite scharf zu machen und die gewollten Zwecke zu erreichen. Aber in den weitesten Kreisen der gesamten Bevölkerung ist man nun doch im Klaren darüber, daß unsere Maiseier nichts anderes ist als eine friedliche Demonstration zur Förderung der Arbeiterbewegung und ihrer Bestrebungen, zur Förderung und Befestigung der Arbeiterkollektivität. Ja Tausende von Arbeitern feiern heute den ganzen oder halben Tag des 1. Mai in ganz lokaler Weise, denn während der zehn Jahre, da der 1. Mai von der Arbeiterschaft festlich gefeiert wird, ist die Freigabe dieses Tages bei sehr vielen Lohn- und Streikbewegungen zu einer wichtigen Forderung gemacht und in vielen Fällen auch bewilligt worden. Selbst große Industrielle, die anfänglich der Maiseier durchaus feindlich und abweisend gegenüberstanden, sind sowohl durch den friedlichen Verlauf der Maidemonstrationen wie durch das unablässige Drängen ihrer Arbeiter zu einer Sinnesänderung gelangt und lassen denselben ihre Freude am 1. Mai, wobei das Geschäft durchaus nicht Schaden leidet, sondern im Gegentheil eher gewinnt, da die Arbeiterschaft nach Erfüllung ihrer Forderung mit mehr Lust und Liebe bei der Arbeit ist, als bei proziger Abweisung derselben. So hat die Maiseier sowohl aus diesen Gründen wie auch bei der stetig weiteren Ausdehnung der Arbeiterbewegung von Jahr zu Jahr an Umfang und Bedeutung gewonnen und ist sie beinahe schon zu einer allgemeinen und normalen Einrichtung geworden.

In nicht minder befriedigendem Maße hat die Maiseier der Arbeiter während der zehn Jahre, als sie begangen wird, auf die Verbreitung, Vertiefung und Verwirklichung der Idee der Arbeitszeitverkürzung, insbesondere der Idee des Achtekündentages gewirkt. Es ist keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß unter dem Einflusse der für die Arbeitszeitverkürzung demonstrierenden Maiseier viele Millionen von Arbeitern in Industrie, Gewerbe, Verkehr, Handel, ja sogar in der Landwirtschaft eine Verkürzung der Arbeitszeit durch und ohne offene Kämpfe erlangt hat.

Im ganzen vorhergegangenen halben Jahrhundert sind auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung kaum so große und bedeutende Fortschritte gemacht worden, wie allein im letzten Jahrzehnt. Millionen Arbeiter haben heute bereits den Zehn-, Neun- und Achtekündentag und mit jedem Jahre erfahren die langen Arbeitszeiten von 11, 12 Stunden und darüber weitere erhebliche Einschränkungen. Die Berichte der Fabrikinspektoren, der Gewerkschaftsverbände, der statistischen Ämter und der Arbeitsämter berichten Jahr für Jahr von weiteren erheblichen Arbeitszeitverkürzungen. So erlangte die englische Arbeiterschaft im verfloffenen Jahre eine gesammte Arbeitszeitreduktion von rund 300,000 Stunden pro Woche. In Amerika haben 250,000 Bergarbeiter den Achtekündentag erkämpft, in den amerikanischen Staatsbetrieben wird der gesetzliche Achtekündentag nun endlich durchgeführt und für jede Ueberstunde wird ein Lohnzuschlag von 2 M gezahlt; in zahlreichen Anlagen mit ununterbrochenem Betrieb, wie z. B. in städtischen Gaswerken, ist die Achtekündenschicht eingeführt worden, aber auch in manchen privaten Betrieben. Man darf behaupten, daß heute mindestens eine Million Arbeiter in den verschiedenen Ländern die achtkündige Arbeitszeit hat.

In Deutschland hat der Zehn- und Neunstundentag in allen Industrien, insbesondere auch bei den Metallarbeitern, sobald bei den Buchdruckern, den Bauarbeitern, den Schuhmachern usw. weitere Fortschritte gemacht. Ein werthvolles Zeugniß für die vortreffliche Wirkung des Achtekündentages in der Maschinenindustrie liegt aus England vor. Es handelt sich hierbei um die „Thamese-Eisenwerke“, jene Schiffswerft, die sich in den letzten Jahren durch den Bau der größten japanischen Kriegsschiffe in der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Auf dem vor einigen Monaten stattgefundenen Jahresfeste der vereinigten Arbeitervereine dieser großen Fabrik hielt deren Direktor, Herr Hills, eine von der englischen wie von der ausländischen Presse viel bemerkte Rede, in der er (nach der „Trif. Btg.“) die Arbeiter dazu beglückwünschte, daß sie ein erfolgreiches Jahr hinter sich hätten und daß so viel Arbeit vor ihnen läge, daß die Werft für die nächsten drei Jahre voll beschäftigt sei. 1894 habe er den Achtekündentag eingeführt. Während die Löhne sich 1893 auf 99,066 Pf. St. (à 20 M.) beliefen, hätten sie 1898 242,336 Pf. St. betragen; in 7 Jahren sei also die Lohnsumme um 145 Proz. gestiegen (dabei ist offenbar vergessen, daß in der Zwischenzeit gewiß eine weitere erhebliche Vermehrung der Zahl der beschäftigten Arbeiter stattgefunden hat, wenn auch nicht im gleichen Verhältnisse von 147 Prozent, in dem die Lohnsumme gestiegen ist. D. Red.), was ein sehr bemerkenswerthes Zeugniß für den Achtekündentag sei und beweise, daß die achtkündige Arbeit sich bezahlt mache. Er habe die Kosten jeder Tonne der fünf englischen Kriegsschiffe, die vor Einführung des Achtekündentages gebaut wurden, und ebenso der beiden japanischen Schlachtschiffe und des englischen Kreuzers, die er nach Einführung des Achtekündentages gebaut habe, berechnet, und da habe er gefunden, daß die letzteren Schiffe 17—18 Prozent per Tonne weniger gekostet hätten, als die ersteren. Zugleich hätten auch die „Thamese-Eisenwerke“ in den letzten zwei Monaten in offener Submission zu den niedrigsten Preisen, welche gestellt worden sind, Aufträge bekommen. Die Arbeit sei bevort gewachsen, daß man auf dem anderen Ufer der Themse eine zweite Werft errichtet habe, und auf diese solle die Fahne des Achtekündentages hinübergetragen werden. Der Achtekündentag habe Allen nur Segen gebracht. Er sei gut für die Arbeiter, gut für die Arbeit und gut für die Aktionäre. — Das ist ein glänzendes Zeugniß für den Achtekündentag, das an die bekannte Broschüre des Ver-

Unter Saloufiefabrikanten Freese erinnert, der sich darin in ebenso günstiger Weise über seine mehrjährigen Erfahrungen mit dem Achtstundentag in seiner Fabrik ausspricht. Zu den Arbeitsverhältnissen in den „Themse-Eisenwerken“ ist ferner noch zu bemerken, daß daselbst nicht bloß die höchsten Arbeitslöhne beim 8stündigen Arbeitstag gezahlt werden, sondern die Arbeiter auch noch Gewinnanteile erhalten, die 1892 4804 Pfd. St. (= 96,080 Mk.), 1898 15,390 Pfd. St. (= 307,800 Mk.) und in den 7 Jahren zusammen 42,519 Pfd. St. (= 850,380 Mk.) betragen. Bei den höchsten Löhnen und dem Achtstundentag eine derart großartige Gewinnbeteiligung — dafür haben wir die größte Anerkennung und bedauern nur, daß es eine englische und nicht eine deutsche Maschinenfabrik ist, der wir sie zollen. —

Hat sich so die zehnjährige Maiseier als ein ausgezeichnet wirksames Mittel erwiesen zur Hebung der Lage der Arbeiter in Gestalt der Arbeitszeitverkürzung und Löhnerhöhung, so war sie auch ein machtvoller Bahnbrecher für unsere Ideen und Bestrebungen, für die Ausbreitung und Befestigung der nationalen wie der internationalen Arbeiterbewegung. So können wir auf ein außergewöhnlich erfolgreiches Jahrzehnt zurückblicken und auch den schändlichsten Plänen einer gewalthätigen, terroristischen Reaktion mit Ruhe entgegensehen. Die Arbeiterbewegung hat eine Höhe, eine Befestigung und Stärke erreicht, an der alle finsternen Pläne der Gewalthaber scheitern müssen. Gegen sie wird sich insbesondere die diesjährige Maiseier der deutschen Arbeiter zu einer machtvollen Demonstration gestalten; zu einem Protest gegen Frechheit und Rechtszerrüttung, gegen Uebermuth und Korruption; sie wird das Gewissen krummpirter Elemente wecken und schärfen und den niedergetreuen, verfolgten und vergewaltigten Proletariern neuen Kampfesmuth, neue Lebenslust und neue Siegesübersticht einflößen. So richten wir hoffnungsvoll unsere Blicke nach vorwärts, denn wie Anna Theobald sagt:

Einsmals soll es Maien werden
Hier auf Erden.
Windet Grün um Eures Banners Schaft!
Aus der Arbeit frischem Reife,
Ihr zum Preise
Wächst empor ein Wald, ein Volk voll Kraft!

Die Durchführung des Arbeiterschutzes in Bayern.

Die Amtsberichte der bayerischen Fabrikinspektoren für 1898 zeichnen sich gegenüber den früheren Jahresberichten durch zwei Neuerungen aus: einmal sind die vorliegenden Berichte die ersten auf dem Büchermarkt gewesen, wodurch sie sogar dem habsischen Berichte den Rang abgelassen haben und sodann enthalten sie zum ersten Male Mittheilungen über die Thätigkeit der „Funktionsrinnen“, wie sie, gerade nicht schön, amtlich bezeichnet worden sind. Wie in früheren Jahren die Verhältnisse eines oder mehrerer Gewerbe auf Grund eigener Erhebungen dargestellt worden sind, so enthält auch der vorliegende Berichtsband eine Darstellung, welche das Schneidergewerbe betrifft.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren 1898 in Bayern in Uebereinstimmung mit der allgemeinen in

ganz Deutschland blühenden Prosperität günstige. Das gilt namentlich von der Maschinen-, Papier-, Zigarren- und Brauindustrie, von dem Buchdruckgewerbe, den Baugewerben z.; Klagen über wirtschaftliche Störungen erkönten aus der Spiegelglas-, Textil- und Fahrradindustrie, aus der Draht- und Blattgoldfabrikation, Feingoldschlägerei z. Bemerkenswerth ist aber, daß z. B. in der Textilindustrie trotz der Klagen eine Vermehrung der Arbeiterzahl stattgefunden hat.

Bei der überwiegend günstigen Gestaltung der Geschäftslage hat die Zahl der Arbeiter eine weitere erhebliche Steigerung erfahren, während bezeichnenderweise gleichzeitig die Zahl der Fabrikbetriebe zurückging. Die Gesamtzahl der der Fabrikinspektion unterstellten Betriebe betrug 1897: 101,992, 1898: 101,018, wovon 8031 (1897: 8080) Fabrik- und 92,987 (93,912) Handwerksbetriebe waren. Erstere wären demnach um 49 und die anderen um 825 zurückgegangen. Jedoch scheint die Verminderung der Handwerksbetriebe nur eine scheinbare zu sein, denn nach den Bemerkungen des unterfränkischen Aufsichtsbeamten wären allein in seinem Bezirke die Handwerksbetriebe um 1028 zurückgegangen, „was der natürlichen Umgestaltung der Verhältnisse im Handwerk nicht entsprechen kann“; er führt den offensibaren Irrthum auf Fehler bei den Erhebungen zurück.

Die Gesamtzahl der Arbeiter stieg von 495,509 im Jahre 1897 auf 524,102 im Jahre 1898, somit um 28,593; davon entfallen 90,855 (1897: 86,285) auf das weibliche Geschlecht. Die Fabrikbetriebe partizipiren daran mit 309,183 (1897: 286,058), wovon 72,324 (68,580) Arbeiterinnen, und die Handwerksbetriebe mit 214,919 (209,451), wovon 18,531 (17,705) Arbeiterinnen. Von dem gesammten Zuwachs entfielen demnach auf das Handwerk nur 5400 gegen 23,200 auf die Fabrikindustrie; die Arbeiterinnen in den Handwerksbetrieben erfuhren eine Vermehrung um nur 800, dagegen die Fabrikarbeiterinnen eine solche um 4600. Und dabei ist doch ihr prozentualer Antheil an der gesammten Fabrikarbeiterinnschaft von 21,5 Proz. in 1897 auf 20,3 Proz. in 1898 zurückgegangen, während ihr Antheil im Handwerk von 7 auf 7,2 Proz. gestiegen ist. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren stieg von 44,592 (wovon 10,141 weibliche) in 1897 auf 56,700 (wovon 10,782 weibliche) in 1898, somit um rund 12,000. Die Zahl der über 16 Jahre alten männlichen Arbeiter vermehrte sich von 364,773 auf 387,329, um rund 23,000. Im Jahre 1898 waren in den Fabriken 236,859, (1897: 217,478) und im Handwerk 196,388 (191,746) männliche Arbeiter beschäftigt.

Die Metall- und Maschinenindustrie weist folgende Entwicklung auf:

Metallindustrie:		
	1898	1897
Betriebe	11,770	11,758
Gesamtarbeiterzahl	52,207	49,957
Männer	42,742	60,856
Frauen	9,465	9,101
Jugendliche Arbeiter	8,035	7,639
Maschinenindustrie:		
	1898	1897
Betriebe	4,261	4,169
Gesamtarbeiterzahl	47,985	42,407
Männer	46,745	41,348
Frauen	1,240	1,059
Jugendliche Arbeiter	4,902	3,357

Die Blütenknospen, die Ihr ringsum seht
An tausend Zweigen in die Lüfte ragen,
Die sollen, wenn der Frühling scheiden geht,
Des reifen Sommers reiche Früchte tragen!
So wachet auf! und laßt die Frühlingsspracht,
Die alle Knospen sprengt, Euch endlich jagen,
Daß auch für Euch vorbei die finstre Nacht,
Und daß der Tag die Augen aufgeschlagen! . . .

Wacht Alle auf, die Ihr um Dach und Brod
Des Lebens Sorgen bitter habt erfahren, —
Gehet vor Jammer und gekrümmter Noth,
Mit müdem Blick und frühgeklebten Haaren! —
Thut Euer Pflicht und schaut in Reich und Glieb
Um's Banner Euch, daß wir den Sieg erringen! —
Dreht an den Stern, der vor uns schimmert, führt . . .
Der Freiheit, Gleichheit, Bruderkieb' wir jungen!

Wachet auf! . . . Kein March aus ruh'gem Schlot. —
Es ruht der Hammer und die Räder schweigen . . .
Und ringsumher, wie Sittigejunkt löst
Es weiß und roth von tausend Blütenzweigen!
Und vor uns her mit einem Blütenreiß
Das Haupt geschmückt, im leuchtenden Gewande,
Ruft laut die Freiheit: „Euer ist der Preis!
Bereinigt Euch, Arbeiter aller Lande!“ —

L. L.

Bei beiden Industrien hat, wie der Vergleich der Zahlen von 1898 mit denen von 1897 zeigt, eine in jeder Beziehung bemerkenswerthe Vermehrung stattgefunden. In der Metallindustrie vermehrten sich die Betriebe um 12, die Arbeiter um 2250; in der Maschinenindustrie stiegen die Betriebe um 92 und die Arbeiter um 5578. Bei solcher Entwicklung der Industrie gehört die ganze Verlogenheit und Abgebrühtheit der Scharfsmacher und ihrer Handlanger dazu, um über die Lage der Unternehmer gegenüber der Arbeiterbewegung zu klagen und von der dringenden Schutzbedürftigkeit derselben zu schwindeln.

Ueber die Dienstthätigkeit der Fabrikinspektoren wird mitgetheilt, daß in 8830 (1897: 8091) Anlagen 9134 (8381) Revisionen vorgenommen wurden. Bezüglich der Funktionsrinnen ist dem Berichte zu entnehmen, daß die acht bayerischen Aufsichtsbezirke für sie nur zwei Bezirke bilden, von denen der eine Ober- und Niederbayern, die Oberpfalz und Schwaben, der andere die drei fränkischen Bezirke und die Pfalz umfaßt. Ihren Sitz hat die eine Funktionsrin in München, die andere in Nürnberg. Die Betriebsrevisionen, wofür sie außer den allgemeinen Dienstvorschriften noch besondere Anweisungen über ihre Aufgaben und Befugnisse haben, begannen sie in der Weise, daß je die 3 ersten Revisionen in den einzelnen Regierungsbezirken unter Begleitung und Aufsicht des betreffenden Inspektors erfolgten. Mitte des Berichtsjahres waren an Fabriken mit ausschließlich weiblicher Arbeiterschaft im I. Bezirke 13 mit 137 Arbeiterinnen, im II. Bezirke 28 mit 406 Arbeiterinnen vorhanden; an Fabriken mit überwiegend weiblicher Arbeiterschaft im I. Bezirke 207 mit 10,859 männlichen, 19,236 weiblichen Arbeitern, im II. Bezirke 459 mit 11,440 männlichen, 22,717 weiblichen Arbeitern. Hiervon wurden durch die Funktionsrinnen im I. Bezirke 49 Betriebe, im II. Bezirke 60 Betriebe inspiziert; die Reisetage betragen 18 1/2 bzw. 17 1/2. Die Revisionen vertheilten sich auf sämtliche Aufsichtsbezirke, sowie mit Ausnahme des Baugewerbes auf sämtliche Gruppen der Gewerbevertheilung. Bei den Besichtigungen wurden 102 Beanstandungen erhoben, nämlich 10 bezüglich ungesetzlicher Arbeitszeit, 3 bezüglich ungeeigneter Beschäftigung jugendlicher oder weiblicher Personen, 13 bezüglich Fehlens von Schutzvorrichtungen, 2 bezüglich sonstiger mangelhafter Einrichtung der Betriebsstätten, 39 Uebertretung formeller Vorschriften und 35 hygienischer und sittlicher Mißstände. Nach den bisherigen Beobachtungen war die Aufnahme der weiblichen Revisionsbeamten sowohl Seitens der Unternehmer wie der Arbeiter eine befriedigende. Die in der Presse wiederholt bekanntgegebenen Sprechstunden wurden nicht benutzt; in München wurde die Funktionsrin außerhalb der Sprechstunden in 2 Fällen von Arbeiterinnen aufgesucht.

Die Nichtbenutzung der Sprechstunden bei den Assistentinnen Seitens der Arbeiterinnen ist sehr behauerlich, aber auch sehr leicht aus der Furcht vor Entlassung aus der Arbeit zu erklären. Die vorliegenden Berichte enthalten hierüber wiederum neues Material, das auch zugleich die brutale Rücksichtslosigkeit und Terrorisirung der Arbeiter durch die Unternehmer beweist. Erlaubte sich doch dem pfälzischen Beamten gegenüber bei der Revision der Besitzer einer kleineren Fabrik das erfolgte Befragen eines jugendlichen Arbeiters nach dessen Arbeitszeit zu verbieten, „da in seinem Betriebe nur er selbst befragt werden dürfe“. Man war aber gerade hier solches Befragen am Platze, denn es war die Vormittagspause der jugendlichen Arbeiter eigenmächtig auf 1/4 Stunde reuzirt, die Nachmittagspause im Verzeichnisse jugendlicher Arbeiter überhaupt nicht angegeben und schließlich frug noch der Unternehmer, wie lange die Nachmittagspause der jugendlichen Arbeiter sein müsse. Man sieht aus diesem Vorgang, daß sich hinter propytem Auftreten der Unternehmer ein schlechtes Gewissen verbirgt. Derselbe Beamte berichtet, daß es in verächtlicher Ausführung einer Regierungsverfügung, wonach die Bezirksämter dem Verkehr der Beamten mit den Unternehmern und Arbeitern besondere Aufmerksamkeit zuwenden sollen, dem Bürgermeister eines kleinen Ortes nicht gelungen ist, für die Steinbruchbetriebe einen Arbeiter als Vermittlungsperson zu gewinnen, weil die Unternehmer — das schlechte Gewissen! — eine fortwährende Denunziation befürchten und die Arbeiter deshalb entlassen würden. Daß diese Mangelhaftigkeit der Arbeiter nicht unbegründet ist, weiß man aus früheren Erfahrungen, der pfälzische Beamte erbringt hierfür aber noch einen neuen Beweis. Darnach wurde ein Arbeiter, der sich bei einer Revision in das Befragen eines jugendlichen Arbeiters einmischte, noch am gleichen Tage unter Auszahlung des Lohnes für die Kündigungsfrist entlassen, obwohl schon vor dessen Einmischung die Be-

Maifest der Arbeit.

Wachet auf! . . . Kein March aus ruh'gem Schlot. —
Es ruht der Hammer und die Räder schweigen.
Und ringsumher im Sittigejunkt löst
Es weiß und roth von tausend Blütenzweigen! —
Und tausend Blumen sind in's Brautgewand
Der jungen Frühlingserde eingewoben,
Und wie ein Kiejdendom ist ausgepannt
Durchsichtig klar der blaue Himmel droben!

Heut geht ein Juchzen durch die weite Welt,
So ungehindert umspürt alle Schranken
Der Gei't der Zeit, den keine Stenge hält
Zurück vom Ausianig mächtiger Gedanken!
Ein einzig Wort schlägt Brüden dort, wo Meer
Und Felsgebirge Wälderhöhen spalten,
Und eint der Jungen wäres Sprachenherr:
„Nicht Stunden Arbeit wollen hoch wir halten!“

Wachet auf! . . . Ein Tag der Heeresjanz! —
Es ziehen aus der Arbeit Kampfbolunen!
Und doch ein Friedensstern auf grüner Ar,
Von gold'nen Licht des Frühlingstags umspomen! . . .
Ein erster Maitag, frühlingstags und rein,
Voll fremd'ger Hoffnung auf ein froh Gelingen,
Für Jedermann vom Glüd und Sonnenchein
Des Menschenlebens etwas zu erringen! . . .

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.*)

Ueber die Preise für Eisen, Eisenartikel und Maschinen entnehmen wir den Veröffentlichungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller:

Es kostete je nach Qualität eine Tonne (1000 Kilogramm) frei ab Werk:

Table with 3 columns: Item name, Price at start of 1886, Price at start of 1899. Items include Pubbelisen, Gießereiroheisen, Thomaßeisen, Stabeisen, Eisernen Träger, Walzdraht, Ordinarer Bauguß, Leichter Maschinenguß, Schwerer, Dampfmaschinen, Werkzeugmaschinen, Spinnereimaschinen, Webereimaschinen.

Die Unternehmer ruhen mit Vollbampf die flotte Zeit aus. Bald ist kein Zweig der Metallindustrie mehr ohne Unternehmerverband. Die Walzwerke, Hütten, Maschinenfabriken zc. schließen Syndikate, oft mit mehreren Unterabtheilungen. Und nun werden emsig, wie die „Frankf. Ztg.“, die „Köln. Ztg.“ und die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ melden, internationale Vereinbarungen über den Vertrieb der Eisenwaren von den deutschen Unternehmern abzuschließen versucht.

Unsere obige Preistabelle zeigt ein enormes Steigen der Preise an. Dazu ist die Ergiebigkeit der Arbeit in Folge großartiger maschineller Einrichtungen seit einem Jahrzehnt besonders in den Walz- und Hüttenwerken bedeutend gestiegen. Was erhielt der Metallarbeiter von den größeren Betriebsgewinnen? In den Metallfabriken, Eisen- und Stahlwerken und Maschinenetablissemens wird meistens in Akkord geschafft. Die Akkordpreise sind aber seit Jahren stets gedrückt worden, nur durch das gute Einarbeiten vermögen die Kollegen noch einen annehmbaren Lohn zu verdienen.

Charakteristisch ist an unserer Preistabelle, daß sie den engen Zusammenhang aller menschlichen Thätigkeit wieder spiegelt. Die Textilindustrie nahm keinen oder auch nur geringen Theil an der industriellen Aufwärtsbewegung. Darum fielen auch die in dieser Industrie benötigten Maschinen im Preis. Und noch eins: Wäre dem Arbeiter sein gerechtes Maß an Mehrlohn, gemessen an den gestiegenen Kapitalprofiten, gegeben worden, dann hätte er in höherem Maße wie früher seine Lebensbedürfnisse einkaufen können und die Textilindustrie würde nicht flau! Aber nur ein Häuflein Kapitalisten heimsten die Früchte der guten Zeit voll ein, die Masse der Arbeiter erhielt direkt keinen höheren Lohn und so leiden die Erwerbszweige, welche auf den Massenkonsum angewiesen sind.

Die Lage der deutschen Metallindustrie ist zur Zeit eine sehr günstige. Vom rheinisch-westfälischen, schlesischen und sächsischen Eisenmarkt laufen Berichte ein, wonach die meisten Werke kaum in der Lage sind, den steigenden Bedarf zu decken. Die Maschinenfabriken und Konstruktionswerkstätten sind nach dem Unternehmerorgan „Glück-Auf“ andauernd gut beschäftigt. Die Walzwerke und Eisengießereien würden noch mehr leisten, wenn ihnen nicht das Rohmaterial fehle. Eine solche Geschäftskonjunktur haben wir seit dem ersten 70er Jahre nicht mehr erlebt. In's Ungemessene steigen die Produktionsziffern, die Gewinne schwellen an. Wie lange wird aber dieser Tanz um's goldene Kalb dauern?

Wir bezeichnen nachstehend eine warnende Stimme des Berliner Vorkriegsblattes „Industrie“. Dieses Organ schreibt im Hinblick auf den Stand des Eisengeschäfts: „Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, läßt sich gar nicht absehen; man muß auf ganz ungewöhnliche, bisher nie gekannte Zustände auf dem Eisenmarkt gefaßt sein, die jetzt ja schon eingetreten sind. Es gibt Leute, die an der Aussicht

festhalten, daß der Höhepunkt der Konjunktur erst im nächsten Jahre zu erwarten sein werde, dann werde es „noch weit toller kommen“ als heute. Nun, wünschenswerth und erfreulich wäre es nicht, denn je toller es wird, desto „toller“ wird auch der Krach sein, darüber dürften alle Weisen und Gelehrten wohl einig sein!“

Über: Nach uns die Sündfluth! sagen die Kapitalisten. Sie gründen weiter. Das einzige Mittel, den wirtschaftlichen Krach wenigstens so milde wie möglich zu machen, ist eine wirkliche Erhöhung der Arbeiterlöhne, damit die Masse kaufkräftig wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der IV. Generalversammlung soll das Protokoll über die Verhandlungen derselben im Druck erscheinen und zum Preise von 10 s abgegeben werden. Wir erlauben daher die Bestellungen auf dasselbe ungeschwehrt an uns gelangen zu lassen, damit die Auflage danach bemessen werden kann.

Nachdem nunmehr die Wahl der Beisitzer des Vorstandes nach den Bestimmungen des § 13 Abs. 2 und 3 des Statuts von den Verwaltungsstellen in Stuttgart vollzogen worden ist, setzt sich der Vorstand aus den nachstehend aufgeführten Personen zusammen, was hierdurch in Gemäßheit des § 10 Abs. 5 des Statuts den Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird.

- I. Vorsitzender: Alexander Schlick, Mechaniker; II. Emil Reiffer, Schlosser; Hauptkassier: Theodor Werner, Feilenhauer; Sekretär: Georg Reichel, Flaschner; Beisitzer: Eugen Bödel, Schlosser; Karl Kömpf, Goldarbeiter; Gottlob Sämann, Schmied; Adam Schick, Flaschner; Hans Wallon, Former.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr. 108753 des Klempners Johannes Münster, geb. zu Schleswig am 3. Januar 1873. 113692 des Schlossers Julius Bauer, geb. zu Kessel am 11. Juni 1878. 163628 des Werftarbeiters Martin Becker, geb. zu Altona am 11. Dezember 1870. 163993 des Besizers Franz Marzelewski, geb. zu Neuburg am 29. Juli 1862. 186620 des Schlossers Baptist Einwag, geb. zu Tappendorf am 7. März 1877. 2288-2 des Schmieds Franz Montag, geb. zu Schönrade am 21. Dezember 1851. 230960 des Schlossers Ferdinand Hästlein, geb. zu Heinrichs am 6. April 1874. 242365 der Besizerin Johanna Götz, geb. zu Nürnberg am 4. Februar 1854. 270628 des Formers Albert Buraß, geb. zu Rathenow am 11. Juli 1876. 270954 des Schlossers Max Horn, geb. zu Kiel am 5. Mai 1850. 288182 des Schlossers Johann Raug, geb. zu Nürnberg am 15. Mai 1851.

Der Dreher Friedrich Wöhler, N. Nr. 227 494, wird hierdurch aufgefordert, die in Zeit erschwundenen 11 Beitragsmarken sofort an die Ortsverwaltung in Zeit zu berichtigen, andernfalls sein Ausschluss erfolgt.

Dem Dreher Alois Schnitzberger, geb. am 2. Mai 1867, wird der Vorwurf gemacht, daß er in München durch Vorkriegelung einer gar nicht vorhandenen Nothlage und sonstige unredliche Manipulationen von Kollegen Gelder geliehen und die Darleiher nachher darum betrogen hat und wird mit diesem Verhalten ein Antrag auf Ausschluss begründet.

Wir fordern ihn auf, sich gegen die obigen Vorwürfe zu verteidigen, andernfalls sein Ausschluss erfolgt.

Der Unterkassier Schlosser Paul Schmitt, geb. zu Bertsch am 12. Dezember 1878, wird hierdurch aufgefordert, mit den 100 vom Kassirer in Esslingen entnommenen Beitragsmarken mit der Verwaltung in Esslingen abzurechnen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Beckersstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postbilschmitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Der Sehmformer Bernhard Ströthen wird dringend um Angabe seiner Adresse gebeten. Diejenigen, die zur Ermittlung derselben beitragen können, werden darum ersucht.

Korrespondenzen.

Former.

Alt- u. Neugersdorf. Der Streif der Former in der Oberläufiger Eisengießerei von Thiele u. Lindner dauert ununterbrochen fort. Die Firma verweigert noch immer jedes Entgegenkommen zu einer Einigung, trotzdem sie sich nur selbst dadurch schädigt. Wissen wir doch, daß die Firma auf die Dauer mit den 26 arbeitswilligen Formern, welche ihr jetzt zur Verfügung stehen, nicht auskommen kann. Erstens können dieselben in Bezug auf Verjährbarkeit die Ausübenden nicht ersetzen, andererseits sind es doch meistens

Leute, welche „das Arbeiten nicht erfinden haben“ wie man so sagt. Das „Blamachen“ ist an der Tagesordnung und bei der Arbeit gibt es stets Krieg unter ihnen. Ja es ist sogar vorgekommen, daß sie mit der Hadehake aufeinander losgegangen sind. Aus diesem Grunde hat man schon drei davon, die Former Eger, Wünsch und Tierig oder Döring (wie er sich auch nennt) entlassen müssen. Wie uns aus Baugen mitgeteilt wird, tritt Eger dort in Arbeit. Wünsch und Döring sollen sich nach Breslau gewandt haben. Fortwährend werden einzelne Leute von uns von Beamten der Firma bearbeitet, damit sie von uns abtrünnig werden und einzeln, mit einem Fußfall vor Herrn Lindner, an die Arbeit zurückkehren sollen. Was derselbe aber nicht erreichen werden. Auch unter den Hilfsarbeitern ist eine große Erbitterung eingetreten, da ihnen eine geforderte Lohnaufbesserung abgelehnt wurde. Auch werden dieselben gar nicht fertig mit dem Verschlagen des Ausschusses, den die Former machen und verlangen deshalb, daß das Verschlagen extra bezahlt wird. Von den Ausständigen ist der größte Theil abgereist; die noch Zurückgebliebenen haben beschlossen, dasselbe zu thun, wenn keine Einigung erzielt wird.

Geizig. Vor kurzer Zeit hatten wir die unangenehme Thatfache zu verzeichnen, daß der Dieberrmeister Seltnann bei der Firma Strauß & Piarrs einen verheirateten Former geheiratet hat. Diese Angelegenheit fand ihren Abschluß vor dem hiesigen Gewerbegericht. Klamm ist nun die Erregung über das Benehmen des Meisters etwas zur Ruhe gekommen, so wird uns schon wieder ein derartiger Akt gemeldet. In diesem Falle gab es nun keine Ohreigenen, sondern Seltnann warf dem auf seinem Recht beherrschenden Former kurzer Hand ein Modell an den Kopf. Die Kollegen ersehen aus diesem Bild, daß hier im günstigsten Falle nichts zu holen ist als Schmiss und Beulen, materielle Vortheile hier zu suchen, wäre vergebliche Mühe. — Auch wollen wir unseren Liebling, das Bostländische Eisen- und Elektricitätswerk, nicht vergessen. Dort ist die Schmarokerei zu Hause und vergeht kein Tag, wo wir nicht recht liebliche Dinge zu hören bekommen. Die früher gerügten Zustände sind noch alle, womöglich in krasserer Form, vorhanden. Den dortigen Arbeitern aber möchten wir an's Herz legen, sich dem Verbands anzuschließen, erst dann können Uebelstände beseitigt werden.

Geizig. Eine am 22. April abgehaltene öffentliche Formerversammlung beschäftigte sich mit der Maifeier. Hierzu waren zwei Anträge eingegangen: 1) Den 1. Mai zu feiern. 2) Den 1. Mai nicht zu feiern und eine Sammlung vorzunehmen zu einem Raifonds. Der erste Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Bei „Gewerkschaftliches“ bekannte sich Kollege Seltsch als den alleinigen Verfasser des im „Glück auf“ erschienenen Artikels über die Jubiläumfeier bei Meier u. Weichel. Bei der Firma Edmund Becker u. Co. in Leuzsch bei Leipzig stehen seit 22. April 150 Mann im Ausstand. Die Betreffenden hatten folgende Forderungen gestellt: 9-jährige Arbeitszeit, 30 s Lohn pro Stunde für Hilfsarbeiter, 52 s für Kernmacher und Schlosser. Trotzdem diese Forderungen als beschiden zu betrachten sind, wurden sie von Herrn Becker als gemein, frivol und frech bezeichnet. Früher erklärte Herr Becker, daß er eine Forderung auf Verjährung der Arbeitszeit anstandslos bewilligen würde, er bezweifle (bebauere? Red.) nur, daß die Arbeiter den Zweck der Verjährung der Arbeitszeit nicht eingesehen hätten. Heute erklärt er: Millionen stehen hinter mir, thun Sie was Sie wollen, ich bewillige nicht so viel. Die Kollegen haben daraufhin einmüthig die Arbeit niedergelegt, nicht ein Einziger ist stehen geblieben. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 22. April im „Koburger Hof“ tagende öffentliche Formerversammlung erkennt an, daß die von den bei der Firma Becker beschäftigten Arbeitern gestellten Forderungen nur ganz minimale sind und die Firma bei einigen guten Willen dieselben bewilligen könnte. Die Versammlung hält deshalb das Vorgehen der dort beschäftigten Arbeiter für das Richtige, und verpflichtet, dieselben finanziell wie moralisch zu unterstützen bis die Firma diese minimalen Forderungen bewilligt hat.“ Nach einem kräftigen Appell an die ausständigen Kollegen, sei zu stehen bis ihre Forderungen bewilligt sind, und daß sämtliche Kollegen Mann für Mann am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Hoch die Versammlung. — Von den Formern der Firma Pirzel in Wietzenstadt war ein Telegramm eingegangen, daß dort Lohnunterschiede ausgebrochen wären.

Rathenow. Die aus Nr. 16 bekannten Differenzen in der Eisengießerei von Otto Schmidt sind nun zum Ausbruch gekommen, die Former haben am 17. April nach verflüssener Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt. Es handelte sich nicht, wie es in voriger Nummer heißt, um Formstand, sondern um Kohlenstand, den sich die Former haben selber machen müssen und dadurch am Ausleertag, Vormittags, nie zum formen kamen. Es mußten die Former nicht nur für sich, sondern auch für die Zungen und den freundlichen Meister Schaumburg Kohlenstand machen. Kam es nun zum Beispiel einmal vor, daß mehrere große Formstapfen heraus und hereinzuschaffen waren, was natürlich öfter der Fall war, dann kamen die Former vor 3—4 Uhr nie zum formen, weil sie sich allein überlassen waren, sie mußten sogar dem Herrn Schaumburg seine Stapfen hin- und herschaffen. Daraus ist zu sehen, daß die Hilfsarbeiter, fünf an der Zahl, nicht nöthig hatten, den Formern zu helfen, weil sie mit Schaumburg in intimem Verhältnis standen. Außerdem mußten die Former sich am Ausleertage den Strahl selber drehen, sie mußten ferner den Hof aufräumen, dies Alles war mit in den Akkord eingerechnet. Die Forderung der Ausarbeitung eines Preistarifs wurde deswegen gestellt, weil wir niemals wußten, wie viel es für das Stück oder den Zentner gab, denn ein Kollege bekam für 1 Zentner 2 s, ein anderer für dieselbe Arbeit nur 1,50 s und auch 1,25 s; Schaumburg nahm selber Guß ab und machte auch Weize. Ob er nach Wunsch gehandelt hat oder nur in angeheitertem Zustande, können wir nicht bestimmen. Ferner wollen wir noch Einiges über die schon Einbringung veröffentlichten. Vor Allem mangelt es an Formstapfen und an Modellen; es kommt häufig vor, daß Bohräder mit ungefähr 160 Nähen bis zu einem Zoll höher gezogen werden müssen. Die Modelle zu landwirtschaftlichen Maschinen sind meistens alte Abgüsse und müssen vor dem Gebrauch erst mit Sandpapier abgerieben werden

*) Unter dieser Rubrik sollen fortan — einem auf der Halle schon Generalversammlung gestützten Beschlusse folgend — die Preisverhältnisse z. des Eisen- und Metallmarktes registriert und kurz besprochen werden.

